

nieder und leuchten in einem Glanze und in einer Pracht, für welche die Sprache keinen Ausdruck findet.

Stellen wir uns auf den Standpunkt der Beobachtung, so erscheint uns der Himmel als ein großes, blaues Gewölbe, das auf den äußersten Rändern der Erdscheibe aufliegt, und an dessen innerer Wölbung die Sterne gleich goldenen Nägeln befestigt sind. Einige dieser Himmelslichter funkeln in einem Glanze, der alles übertrifft, was wir auf Erden kennen; andere leuchten in einem milderen, sanfteren Lichte, ohne Strahlenblitze; wieder andere, und zwar schon eine beträchtlich größere Anzahl, glänzen in einem stufenweise geringeren Grade, jedoch immer noch dem Auge unterscheidbar. Bei weitem die meisten aber senden aus den unabsehbaren Fernen des Weltraumes nur einen blassen Schimmer, der in uns die Ahnung erweckt, als ob sie an diesen Stellen des Himmels schichtenweise hintereinander ständen. Auch die Farbe der Sterne erscheint einem scharfen Auge verschieden. Zwar leuchtet der größere Teil derselben in einem weißlichen oder gelben Lichte, aber viele haben auch einen rötlichen, bläulichen, goldfarbenen oder gräulichen Schimmer. Alle scheinen in größter Unregelmäßigkeit am Firmament verteilt zu sein; denn während sie an einigen Stellen desselben vereinzelt stehen, bilden sie an andern größere oder kleinere Gruppen, und in einer Gegend des Himmels, der sogenannten Milchstraße, stehen sie so dicht gedrängt, daß sie gleichsam wie ein großer, breiter Lichtgürtel das Gewölbe desselben zu umziehen scheinen.

Der Eindruck der Ruhe und Unbeweglichkeit, den der Sternhimmel beim ersten Anblick auf unser Auge macht, zeigt sich indessen bei fortgesetzter Beobachtung als eine Täuschung. Denn wenn wir uns einzelne Gegenstände auf der Erde, z. B. einen Berggipfel oder eine Turmspitze, über denen wir gewisse Sterne erblicken, genau merken, so werden wir schon nach Verlauf einer Viertelstunde wahrnehmen, daß diese Sterne in der Richtung von Osten nach Westen von ihnen gerückt sind. In gleicher Weise, wie die Sonne aufgeht, ihren Himmelspfad wandelt und untergeht, so sehen wir auch das Heer der Sterne am östlichen Horizonte emporsteigen, in ruhigem, stets gleichmäßigem Laufe einen Bogen am Himmel beschreiben und sich dann im Westen wieder unter den Gesichtskreis hinabsenken. Am folgenden Tage, um die nämliche Stunde, erblickt man sie wieder an derselben Stelle des Osthimmels, und sie wiederholen auf die